

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Drahtanruf: Zeitung.

Die Mitnehmer-Anzeigen-Beile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitnehmer-Beile nach Preisliste. Der Mitnehmerpreis für Anzeigen beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Textteile beträgt der Preis bei 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 5. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Preis: 30 Pfennig. — Zugpreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbelle“. — Durch die Postanstalten bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

30. Jahrgang

Nr. 91

Dienstag, den 3. August 1937

Bekenntnisse

Wir, die wir hier versammelt sind, aus allen deutschen Gauen, aus so vielen Gebieten außerhalb des Reiches, wir fühlen uns hier alle als eine Gemeinschaft. (Adolf Hitler bei der Reichstagsfeier des Deutschen Sängerbundes, festes in Breslau.)

Diese Worte des Führers gaben den Gefühlen Ausdruck, die in Breslau versammelten Sängern auch die im Berliner Stadion vereinten Frontkämpfer erfüllte. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die es erlebt und Großes erstrebt. Adolf Hitler richtete sich an die Hunderttausende, die in Breslau zum 14. Deutschen Sängerbundestag zusammengekommen waren, um im deutschen Lied und mit dem deutschen Lied das Bekenntnis zu Deutschland, Heimat und Nation abzulegen. Breslau erlebte mit diesem Deutschen Sängerbundestag eine große Stunde. Hier flammte eine Begeisterung für eine große Sache auf, die Erlebnis ist und bleibt für alle, die heilige Sache dürfen. Dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Menschen deutscher Zunge, dieses Gefühl, das Blut und das Element göttlicher Verbundenheit sind durch kein menschliches Gesetz, durch keine Willkür und durch keinen Vernichtungswillen auszureißen sind, und die Gewißheit, daß der Geist des neu erwachten, des neu erstandenen Deutschland und immer vergehenden Reiches alle deutschen Menschen erfüllt und ergreifen hat, das ist das unaussprechliche Ergebnis der Breslauer Sängertage.

Es ist schwer zu sagen, ob nur das deutsche Lied, ob die Freude an dem Einsatz für eine große heilige Sache, ob der Stolz auf die durch die Jahrhunderte vererbte Tradition deutscher Stämme für Tracht, Spiel und Tanz oder ob das große Erlebnis des Führerbesuches es war, was den Tag so unvergesslich, so unwiderstehlich erhaben und festlich so stark machte: Im Grunde war es das durch die Gemeinschaft des Willens, des Hoffens und des Glaubens gegebene Vertrauen, daß Deutschland wieder frei und groß, das deutsche Volk einig und stark geworden ist, und das deutsche Lied wieder alle umschließt, deren Herz deutsch schlägt und deren Zunge deutsch spricht.

In seiner Rede im Breslauer Rathaus hat Reichsminister Dr. Goebbels ehrende Worte für den deutschen Osten gesprochen. Er hat daran erinnert, daß die Bevölkerung des deutschen Ostens sich manchmal vom Reich ganz verlassen fühlte. Es war oft das Schicksal der Grenzbevölkerung, daß ihre Sorgen, ihre Aufgaben im Innern des Landes nicht erkannt und nicht begriffen worden sind. Erst im nationalsozialistischen Deutschland ist hier ein Wandel eingetreten. Denn hier die Grenzen nicht gesichert — und dabei denken wir nicht an die militärische Sicherung, sondern an die seelische, an die politische — dann besteht auch für das Innere eines Landes keine Sicherheit, und hat die Grenzbevölkerung jederzeit ihre nationalen Pflichten erfüllt, dann konnte das Volk im Innern des Landes in Ruhe seiner Beschäftigung nachgehen. Und gerade weil unsere Grenzbevölkerung in Ost, West, in Nord und Süd sich jederzeit dem besonderen nationalen Aufgaben bewußt war, die es dem Vaterland gegenüber zu erfüllen hatte, und weil diese nationalen Aufgaben als selbstverständlich angesehen und angenommen wurden, deshalb hat man oft im Innern des Landes sich zu wenig jener Vorpостenstellungen und Vorpостenaufgaben erinnert, die unsere Grenzländer jederzeit für uns erfüllten. Dr. Goebbels hat deshalb mit großem Ernst darauf hingewiesen, daß der Osten für Deutschland nicht nur das große Soldatenland, sondern auch das große Talentland gewesen ist. Bekenntnisse sind seelische Gelübde, sind Zusage, sind Verpflichtungen. In jedem Grenzland ist unbewußt das Bekenntnis zur Grenzwehr lebendig. Und wenn in diesen Tagen der Führer in Breslau die, um neben den Sängern deutscher Zunge auch der seelischen Grenzbevölkerung Besuch und Dank abzusenden, dann versteht man, weshalb diese Breslauer Tage fest die deutsche Begeisterung und deutschen Bekenntnisse wurden.

Und noch ein zweites Bekenntnis wurde an diesem erinnerungsreichen Tage des 31. Juli/1. August abgegeben: das Bekenntnis der Frontkämpfer des Krieges aus 15 Staaten als Kämpfer für den Frieden. Hier erlebten nicht nur die 100.000 Teilnehmer, hier erlebte die ganze Welt eine Feierstunde, die verpflichtend sein sollte gerade für diejenigen, die auch heute wieder den Frieden in ihren Händen tragen. Diese Teilnehmer im Berliner Stadion, diese Vertreter einer Frontkämpfergeneration aus den Hauptstaaten der Weltkriege haben ein Recht, ihre Stimme zu erheben und die Völker zu beschwören, jene falschen Propheten von sich zu weisen, die den Krieg schüren, obgleich sie ihn nicht kennengelernt haben, die den Unfrieden unter den Völkern säen, weil sie ihre internationalen Pläne damit verfolgen. Die hier im Berliner Stadion versammelt waren, sind treue Söhne ihrer Völker, die ihre Freie während des Krieges in ungezählten Kämpfen bewiesen haben. Sie alle haben erfahren, daß dieser unerbittliche aller Kriege niemandem, auch den Siegern, Gewinn brachte. Sie wissen, daß ihre Völker nur eine Zukunft haben, wenn sie die junge Generation zu

Meinungsaustausch Rom—London

Reise des englischen Außenministers nach Italien?

Ueber den Inhalt der Botschaft, die der englische Ministerpräsident Chamberlain an den italienischen Regierungschef Mussolini gerichtet hat, sind bisher noch keine Mitteilungen gemacht worden. Trotzdem stellt die englische Presse eingehende Betrachtungen über die mutmaßliche weitere Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen an.

Der „Daily Telegraph“ will wissen, daß eine Antwort Mussolinis auf den Brief Chamberlains bereits auf dem Wege nach London sei. Die Blätter erhoffen von dem nun in Gang kommenden Meinungsaustausch eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die möglicherweise überhaupt zu einer besseren europäischen Verständigung führen könnten. Chamberlain wird die Absicht zugesichert, im Oktober zu einer Konferenz der ehemaligen Locarno-Mächte nach London einzuladen. Eden werde wahrscheinlich zu Beginn des Herbstes eine Reise nach Rom unternehmen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ ist der Ansicht, daß sowohl die Mitteilung Mussolinis, die Grandi am vergangenen Dienstag übermittelte, wie die Botschaft Chamberlains in erster Linie von psychologischer Bedeutung gewesen seien und keine greifbaren Vorschläge enthalten hätten. Mit positiven Entwicklungen sei jedoch möglicherweise in der Zukunft zu rechnen; denn es bestehe kein Zweifel, daß Chamberlain eine endgültige Regelung der Frage der Anerkennung Italienisch-Ostafrikas wünsche.

Das Rothenmerkelblatt „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, daß der „Freundschaftsbrief“ Chamberlains an Mussolini ein neuer entscheidender außenpolitischer

Wort, der nicht nur ein paßwörter, sondern eine rüchtratslose, vaterlandslose Generation kann den Frieden erhalten, sondern nur die tatbereite, körperlich und seelisch gesunde Jugend. Menschen, die kein Vaterland kennen, die sich keiner Nation verpflichtet fühlen, sondern heimatlos irgenwhere internationalen Elitäre nachziehen, werden immer eine Gefahr für den Frieden sein. Der Volkswissenschaft gibt uns hierfür täglich neue Beweise. Das Bekenntnis der Frontkämpfer des Krieges ist deshalb eine scharfe Mahnung an die Moskauer Unruhefister.

Sie alle wollen das Beste für ihr Vaterland, den Frieden. Das Bekenntnis der Frontkämpfer für den Frieden und das Bekenntnis der deutschen Sängler für die Heimat klingen deshalb in schöner Harmonie zusammen. Wie sagte doch Adolf Hitler in Breslau: „Wer sein Volk, wer seine Heimat so liebt, der kann nicht falsch sein!“. Gute Menschen aber, die ein Lied aus den Lippen und die Heimat im Herzen haben, werden niemals raslos den Frieden zerstören. Leier und Schwerter haben oft gemeinsam für das Vaterland gekämpft. Sängler und Frontkämpfer haben sich jetzt zum Kampf für den Frieden ihrer Heimat verschworen: sie fühlen sich alle als eine große Gemeinschaft.

Gegen die Kolonialschuldfrage

Feststellungen eines englischen Historikers.

In der „Europäischen Revue“ berichtet Sir Raymond Beazley über die Entscheidungsjahre der deutschen Kolonialpolitik in Afrika 1890 und 1894. Mit unendlichem Wagemut und größter Zähigkeit habe Karl Peters den Anspruch Deutschlands auf weite und wertvolle Gebiete erworben und in Uganda, wo Englands Bemühungen um Einflussnahme ziemlich erfolglos geblieben waren, das Vertrauen der Sultane zu Deutschland gewonnen. Aber mit einem Federstrich sei ein großes Kolonialgebiet (oder doch zumindest der sichere Anspruch darauf) durch den Sanstbar-Vertrag zunichte gemacht worden. Das sei 1890 gewesen. „Drei Jahre später“, fährt Beazley fort, „legte ein gültiges Schicksal Deutschland eine einträgliche Entschädigung zu Füßen, die aber nach reiflicher Überlegung zurückgewiesen wurde.“ Hier habe es sich um ein Angebot Englands an Deutschland gehandelt, sich mit ihm in den zentralen Sudan so zu teilen, daß Deutschland ein großes Stück des heutigen französischen Zentralafrikas zugesprochen wäre. Aber auf den energischen Protest Frankreichs hin, für dessen afrikanische Pläne diese Gebiete eine erhebliche Rolle spielten, habe Deutschland ohne jede Entschädigung auf das englische Angebot verzichtet. Beazley schließt seinen Artikel mit den Worten: „Selten hat eine große Nation (oder vielmehr ihre Regierung) sich unbedacht von großen, wiederholt dargebotenen Gelegenheiten zurückgezogen.“

Auf jeden Fall aber rechtferdig diese Verzicht, wie sie dann auch in der Marokkopolitik vor 1911 geübt wurden, keineswegs das Bild eines Deutschlands, das immer und überall koloniale Expansion erstrebt und gegen jeden Nachbarn, sei er Rivale oder Freund, konspiziert, um diese Expansion zu ermöglichen.“

Es ist ein Zeichen, daß der englische Außenminister Chamberlain die Absicht hat, die Beziehungen zu Italien zu verbessern. Die Absicht, die Beziehungen zu Italien zu verbessern, ist ein Zeichen, daß der englische Außenminister Chamberlain die Absicht hat, die Beziehungen zu Italien zu verbessern. Die Absicht, die Beziehungen zu Italien zu verbessern, ist ein Zeichen, daß der englische Außenminister Chamberlain die Absicht hat, die Beziehungen zu Italien zu verbessern.

Diese Verbindung mit Moskau sei katastrophal für den guten Namen Englands. Der Frieden könne nur durch eine Politik gesichert werden, die sich auf ähnlichen Richtlinien bewege wie die Berlin und Rom hätten.

Auch die übrige Presse äußert sich denkbar optimistisch hinsichtlich des englisch-italienischen Verhältnisses. Weniger zuversichtlich ist man hinsichtlich der Zukunft des spanischen Planes. „Morning Post“ spricht offen aus, die sowjetische Haltung habe dem Kompromißplan den Todesstoß versetzt, und demgemäß müsse der Plan von der britischen Regierung fallengelassen werden, wenn nicht noch eine grundsätzliche Veränderung des sowjetischen Standpunktes erfolgen sollte. Man setzt dabei nur geringe Hoffnungen auf die französischen Bemühungen, Rußland in diesem Sinne zu beeinflussen.

Diese Feststellung eines der bedeutendsten britischen Historiker der Gegenwart muß mit ebenen Letztern in das Buch der Kolonialgeschichte Deutschlands eingetragen werden. Hiermit wird die schwerwiegendste Begründung für die Fortnahme der deutschen Kolonien, der deutschereits immer auf das schärfste entgegengetreten worden ist, nun auch englischerseits zugehen. Sie führt auf Grund stichhaltiger Beweisführung die Behauptung der Antwortnote der Alliierten vom 16. Juni 1919 ad absurdum, daß die Fortnahme der Kolonien die Sicherung des Weltfriedens bedeute „gegen einen militärischen Imperialismus, der darauf ausging, sich Stützpunkte zu schaffen, um gegenüber anderen Mächten eine Politik der Einmischung und Einschüchterung zu verfolgen“.

Gleichzeitig sollte diese Feststellung aber auch als Mahnung denjenigen gelten, die auch heute in erster Linie mit der gleichen ungerechtfertigten Verhöhnung der Anerkennung des deutschen Kolonialanspruches entgegenarbeiten, daß Deutschland wie vor dem Kriege auch künftig mit seiner Kolonialforderung in der Politik der Welt niemals beunruhigt werden. Sir Raymonds Feststellung wird in Deutschland nicht vergessen werden, und mit Verdrigung und Dankbarkeit kann festgehalten werden, daß der Geschichtsschreiber auch englischerseits heute die Kolonialschuldfrage als solche erkennt und brandmarkt und Deutschland die Gerechtigkeit zukommen läßt, an die wir den Glauben nie verlieren werden. Die Politiker würden viel zur Verständigung und zum Frieden beitragen, wenn auch sie sich dieser Gerechtigkeit nicht länger verschließen würden.

Paris will vermitteln

Vorstellungen bei dem sowjetrussischen Bundesgenossen.

Bei einem Empfang der französischen Presse macht Außenminister Delbos davon Mitteilung, daß die französische Regierung in Moskau vortrefflich geworden sei, um eine Annäherung der Standpunkte zwischen Frankreich und England einerseits und Sowjetrußland andererseits zu erreichen. Die französische Regierung habe die Hoffnung, die Sowjetunion zu einer verständigeren Haltung im Nichtmischungsanspruch zu bringen, noch nicht aufgegeben.

Die Forderung Sowjetrußlands, die im Lager der General Franco kämpfenden Mauren als „ausländische Truppen“ anzusehen, hat, wie aus den Äußerungen Pariser politischer Kreise hervorgeht, in der französischen Öffentlichkeit großes Befremden hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß z. B. die französische Kolonialtruppen keinesfalls als Fremde angesehen werden dürften. Das „Journal“ erklärt, daß Frankreich zu viel eingeborene Soldaten habe, um zulassen zu können, daß diese als Ausländer bezeichnet würden. Frankreich werde neue Vermittlungsversuche unterbreiten, da beide Mächte gemeinsam im Unterabschluß eine neue Abstrengung in Richtung auf eine Zwischenschlichtung unternehmen können.

Deutsche Staatsbürgerpflicht

Die Reichsfinanzverwaltung, ihre Aufgaben und Leistungen.

Dem Reichsministerium der Finanzen wurde eine Einnahmeübersicht vorgelegt. Bei diesem letzten Jahr bleibt die Einnahmeübersicht ein Jahr lang eine große Angelegenheit. In der ersten Hälfte des Jahres der Reichsfinanzverwaltung als einer Einrichtung im Dienste der Reichsregierung und dann einleitend die Entwicklung der öffentlichen Finanzen seit der Währungsreform. Er hat betont, daß trotz der tiefen Finanznotlage, der für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Erfüllung der für den Staat wichtigsten Aufgaben erforderlich war, die Steuern nicht nur nicht erhöht zu werden brauchten, sondern daß Steuern befreit, gesenkt, umgebaut und daß andere steuerliche Erleichterungen gewährt werden konnten, und auf der anderen Seite wurden dafür gewaltige Summen frei, z. B. zur Förderung der Beschäftigung, zur Gewährung von Kinderbeihilfen und für andere wichtige Zwecke.

Der Staatssekretär teilte mit, daß der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten in Höhe auch nicht sozialversicherungspflichtige Kinder der Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte usw. mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 2100 Mark ausgedehnt werde. Die Maßnahmen zur Unterstützung linderreicher Familien würden fortentwickelt, bis ihre Hebung in einer Reichsfamilienkasse als eines Mittels des Familienaufbaus für linderreiche Familien möglich sei.

Staatssekretär Reinhardt stellte mit Befriedigung fest, daß das Einkommen an Steuern des Reiches sich sehr günstig entwickelt habe. Es liege bei 6,6 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf 10,5 Milliarden im Jahre 1936 gestiegen; auch im Rechnungsjahre 1937 werde das Einkommen des Reiches wieder wesentlich größer sein als im vergangenen Jahre. Bei der Bewältigung der Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung stehe der Staatssekretär an die Spitze der Notwendigkeit, den Grundgedanken der Gleichmäßigkeit der Besteuerung restlos zu verwirklichen.

Bekenntnis der Deutschen Christen

Gegen den Oxforder Einmischungsversuch.

Walter Tausch, der Leiter der Sängergemeinde Groß-Berlin der Deutschen Christen (Nationalistische Bewegung), hat in Anbetracht des Einmischungsversuchs der Weltkirchenkonferenz in Oxford dem Protest gegen dieses unangenehme Vorgehen in nachfolgendem Schreiben Ausdruck gegeben:

Die Deutschen Christen (Nationalistische Bewegung) in der Reichshauptstadt Berlin mit ihren mehr als hundert ordinierten Geistlichen weisen in erster Verantwortung die Völkerei der Weltkirchenkonferenz in Oxford an die Deutsche Evangelische Kirche vom 19. Juli nachdrücklich zurück. Wie wir selber uns stets jeglicher Einschaltung in innerkirchliche Angelegenheiten anderer Länder enthalten haben, lehnen wir eine Einmischung der kirchlichen Internationale in unsere deutsche kirchliche Aufbauarbeit mit aller Entschiedenheit ab.

Wir müssen darauf hinweisen, daß die Völkerei der Weltkirchenkonferenz den tatsächlichen Verhältnissen in Deutschland nicht im geringsten gerecht wird. Nur völliges Unkenntnis der Dinge und ungenügende Einfühlung in die Seele des deutschen Volkes kann diese Völkerei gesteuert haben.

Wir verwahren uns besonders dagegen, daß in der Völkerei von einer „Verzerrung“ und „Unterdrückung“ der christlichen Verkündigung in Deutschland gesprochen wird. Wir bekennen vor aller Welt, daß das deutsche Volk nie freier seines Glaubens hat leben können wie gerade heute im Dritten Reich unter der Führung Adolf Hitlers.

Rotes Schiff vernichtet

Weitere Erfolge der nationalspanischen Truppen.

Wie der Heeresbericht der nationalen Truppen meldet, wurde an der spanischen Küste durch ein nationales Flugzeug ein bolschewistisches Handelschiff von über 3000 Tonnen zum Auflaufen gebracht und durch Bomben vernichtet.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Unverbreitete: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
27. Fortsetzung

Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war durchaus gut, Henry konnte sich nicht beklagen, aber es tat ihm weh, daß ihm das Schicksal nicht die strogende Gesundheit der Tante gegeben hatte, daß er sich diesen Beruf nicht erwählen konnte, was er gern getan hätte.

Und so sah er reichlich mißvergnügt bei der Tafel im Hause Bosse, als der Needer seinen Beuten von sich aus ein Essen gab. Hinner merkte seine Verdrossenheit, und er ahnte auch, was Henry bedrückte, und heute nahm er ihn sich einmal vor.

„Du gefällst mir nicht recht, Henry!“ sagte er zu Bosse Sohn, mit dem er befreundet war.

„Warum nicht?“

„Du machst ein so verzerrtes Gesicht, als wenn du ... uns allen die Freude heute nicht gönnst.“

Das war sehr gefagt, und es wirkte entsprechend. Henry sah den Sprecher entsetzt an und schüttelte den Kopf.

„Um Gottes willen, Hinner. Du spinnst. Ich freue mich so toll über eure Erfolge, denn sie sind ja auch die Erfolge des Hauses Bosse. Nur ...“

„Na was denn?“

„Es kränkt mich immer wieder, daß ich nicht mittun kann!“

„Ja, mein Lieber, das liegt doch nur an dir!“

„Wie so an mir?“

„Weil du nichts tust, um deine Kräfte zu regen. Du bist zu bequem, mein Junge. Ich möchte dich mal ein halbes Jahr betreuen, und ich kann dir sagen, daß ich einen solchen Athleten aus dir machen würde!“

„Du weißt doch ... mein Herz!“

„Ist schwach. Ja, ich weiß es. Zum Teufel, Henry, mach’ nicht so eine Lebensmiene. Dann forge doch dafür, daß es stark wird. Wenn du nichts tust, dann wird es nicht. Turne, treibe Sport und ist vernünftig. Meike hat mir mal ver-

schiff begleitet, wurden gleichfalls getroffen; ein bolschewistisches Flugzeug ist am gleichen Ort abgeschossen worden.

Zwei bolschewistische Angriffe bei Cuernet und Tresperano in Asturien wurden unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurückgeschlagen. An der Front von Aragon machten die nationalen Truppen weitere Fortschritte. Sie haben bedeutende Stellungen in der Sierra Carbonera sowie den Ort Vegas besetzt. Die Bolschewisten haben auch hier erhebliche Verluste erlitten.

Note Demonstration gegen Delbos

Zwischenfälle bei einer Jaurès-Gedenkfeier.

Die französischen Sozialdemokraten und mit ihnen zusammen die Volksfrontverbände haben die 23. Novemberfeier des Tages der Ermordung des Maritain Jean Jaurès in Paris durch einen Streik ausgedehnt, der vor dem Pantheon in einer Kundgebung ausklang. Léon Blum hatte dabei eine Gedenkrede gehalten.

Ministerpräsident Delbos hatte anschließend eine Ansprache des Ministerpräsidenten Chaumets verliehen, der Jaurès als „großen Republikaner und großen Pazifisten“ feierte.

Die Gedenkfeier wäre ohne Mißfall verlaufen, wenn nicht noch der kommunistische Abgeordnete Cogniot eine Rede gehalten hätte, die bei den übrigen anwesenden Vertretern der Volksfront stärksten Mißfallen erregte. Der kommunistische Abgeordnete hat jedenfalls die Politik der Regierung in innen- und außenpolitischer Hinsicht außerordentlich scharf kritisiert. Dieser kommunistische Ausfall fand noch eine Ergänzung in einem Zwischenfall, der sich unmittelbar nach der Gedenkfeier vor dem Pantheon ereignete.

Als der Kraftwagen, in dem Außenminister Delbos Platz genommen hatte, sich entfernen wollte, wurde er von einer Gruppe Kommunisten umringt, die im Sprechchor riefen: „Wir wollen Flugzeuge für Spanien.“ Wie das „Echo de Paris“ berichtet, haben einige dieser Kommunisten den Kraftwagen des Außenministers besetzt.

Die Zwischenfälle dürften noch weitere Folgen haben, zumal Delbos und Chaumets beschloßen haben sollen, diese Angelegenheit im Hauptauschuß der Volksfront zur Sprache zu bringen.

Massenmörder Bela Kun verhaftet

Der einstige Diktator Ungarns bei Stalin in Ungnade.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Moskau berichtet, ist der bisherige Chef des Geheimdienstes der Komintern, der einstige Diktator Ungarns, Bela Kun, auf Befehl Stalins verhaftet worden. Bela Kun war auf Grund seiner in Ungarn gemachten Erfahrungen auch einer der Organisatoren des spanischen Bürgerkrieges. Nach der englischen Quelle soll Stalin eine neue große Verhaftungsaktion angeordnet haben, der vor allem maßgebende Leute der Komintern und des Moskauer Außenkommissariats zum Opfer gefallen seien.

An den Namen Bela Kun knüpfen sich Erinnerungen an die furchtbare Notzeit, die Ungarn im Jahre 1919 durchmachen mußte, als jener Sohn eines jüdischen Dorfnotars das rote Schreckensregiment im Lande verbreitete. Als Ungarn unter dem Druck der Entente seine Truppen von den Grenzen zurückziehen mußte, war es jener verkommene Jude, der in Budapest eine kommunistische Revolte anzettelte und dann in der Tat 130 Tage lang die Macht an sich riß. Wie er sie ausübte, zeigt die blutige Bilanz: 590 völlig unschuldige Menschen überlieferte er dem Feind, bis der Sieg der ungarischen Fronttruppen unter Admiral Horthy, dem heutigen Reichsverweser und seinem Generalstabschef, dem nachmaligen, leider zu früh verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös, seinem furchtbaren Treiben ein Ende machte. Bela Kun trat nun in den Dienst Moskaus und wir finden ihn wieder bei der blutigen Niederwerfung des Krinauffandes im Jahre 1922. In dieser Zeit hat Bela Kun 70 000 bis 80 000 Menschen mit Maschinengewehren umbringen lassen. Für diese ruchlose Tat wurde er von Moskau mit einem hohen Orden ausgezeichnet. In den folgenden Jahren ist Bela Kun wiederholt für die Komintern im

ausland als Organisator der bolschewistischen Bewegung getätigt. Eine Zeitlang leitete er die bolschewistische Bewegung der Komintern und schließlich landete er in Spanien im Jahre 1936. Hier organisierte er die trage Moskaus den roten Widerstand gegen die Mörder. Nun hat Stalin das auch den roten Mörder getroffen, und zwar genau 18 Jahre nach dem Zusammenbruch seiner Völkerei in Ungarn.

Soldaten können Polizeibeamte werden

Verunsicherung für die Wehrmacht.

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat der Reichswehr SS. und Chef der Deutschen Wehrmacht Bestimmungen herausgegeben, nach denen der Wehrmacht Soldaten, die nach dem 1. Oktober 1937 erforderliche Wehrmachtsangehörigen einmündig sind, nicht durch Einstellung von Angehörigen der Wehrmachtstruppe gedeckt werden können.

Es bietet sich den im Herbst 1937 nach Ableistung des zehnjährigen Dienstes für die Wehrmacht stehenden Soldaten, deren vollstündige Zuverlässigkeit festgestellt, als Polizeiwachmänner bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden.

Die Bewerber müssen in Ehren ausgedient haben, nach dem 20. Lebensjahr vollendet sein. Sie müssen aber am Tage der Einstellung nicht über 25 Jahre alt sein. Voraussetzung ist, daß der Bewerber körperlich und arbeitsverwandter Abstammung und unbescholtener Lebensführung ist. Die Einstellung ist eine freiwillige. Die Körpergröße von 1,70 Meter (bei besonderer sportlicher Leistung 1,68 Meter, in Ausnahmefällen 1,66 Meter); die Körperbildung ist erwünscht (Wehrsportarten, Sportabzeichen usw.).

Die körperliche Eignung und der Besitz der für den Dienst in der Schutzpolizei erforderlichen sonstigen Fähigkeiten muß durch Ablegung einer körperlichen Leistungs- und geistigen Eignungsprüfung nachgewiesen werden.

Merkmale, aus denen alles weitere ersichtlich sein kann bei den Wehrmachtsangehörigen oder den Wehrmachtsangehörigen, die für die Schutzpolizei eingesetzt werden.

Zur Festigung des Weltfriedens

Deutsche und französische Kriegsfreiwillige reichen sich die Hände.

Im Auftrage des Reichskriegerbundes (Kriegsfreiwilligen) hat der stellvertretende Kameradschaftsführer der Kriegsfreiwilligen in Paris, und erklärte dort: „Wir sind ebenso wie Sie, die jüngsten und freudigsten Kämpfer des großen Krieges — am Jahrestag des Weltkriegsausbruches dem Unbekannten Soldaten unter dem Triumpfbogen unsere Huldigung darbringen, damit wir auch — ebenso unschuldig wie Sie an dem unglücklichen Weltkrieg — unseren guten Willen beweisen, um die Grenzen und Gräber hinweg zu beseitigen, die die Arbeit beinträchtigen und europäischen Zusammenhalt zu zerstören. Wir hoffen, dadurch die Zusammenarbeit der Völker zu fördern und so den Fortschritt der Menschheit und den Weltfrieden zu festigen.“

Am Triumpfbogen wurden die Kriegsfreiwilligen von dem stellvertretenden Präsidenten der „Kameradschaft“, empfangen und begrüßt. Nach Niederlegung eines Kranzes am Grabmal des Unbekannten Soldaten, reichten sie sich über dem ewigen Feuer die Hände.

Erdbeben in Nordchina

Schanghai, 3. August. In Peking, Kaifeng, Tientsin und anderwärts wurden Erdstöße verspürt. In Suifu, an der Eisenbahnstreckung der Lunghai mit der Tientsin-Peking-Bahn, führten über 50 Häuser ein. Mehr als 20 Menschen wurden getötet und verletzt.

fennst sie doch, die Mutter Barbara. Die lebt doch mit den angenommenen Kinde in Biederland. Und ich möchte gern, daß wir sie mit dem Kinde zu uns nehmen!“

Jetzt war Bosse ehrlich erstaunt.

„Ne, Deern, wie kommst du auf den Gedanken?“

„Ach, der Hinner hat mir erzählt, wie sich seine Mutter abquält, und da dachte ich, bei uns ist doch so viel Platz, und die Mutter Barbara, die würde doch auch mitzufassen. Und ... so ein lüdes Kindchen im Hause, das hätte mich wunderlich gefallen.“

„Na ja, wenn du groß bist, Deern, dann hast du selber Kinder!“

Meike wurde rot und strich das widerspenstige Blondhaar aus der Stirn. „Das hat doch noch gute Weile. Der Papa, erlaube es mir doch.“

„Meinetwegen, aber du mußt mit der Tante sprechen, als sie damit einverstanden ist.“

„Die ist’s schon, Vater!“ strahlte Meike. „Oh, das ist fein, morgen fahre ich mit Hinner nach Biederland, da holen wir sie.“

Am nächsten Tage holte Hinner Meike ab. Er war mitgestimmt, denn mit dem Wagen hatte es nicht geklappt. Der Freund war verzeiht, und was sie ihm in den Verzeihung stellen an Wagen anboten, das gefiel ihm nicht.

Als er Meike sein Mißgeschick erzählte, lachte sie nur. „Das ist doch nicht schlimm, Hinner. Dann kaufen wir einen Wagen!“

„Kaufen?“ Hinner lachte. Das war eigentlich kein Witz, er wollte einen eigenen Wagen zu besitzen. Was haben denn wenn von seinen Ersparnissen mal ein paar Tausend heruntersinken.

„Du hast recht“, sagte Hinner und freute sich über seinen Entschluß. „Ich werde mir einen Wagen kaufen!“

„Du? Aber Hinner, das ist doch Unsinn. Du kannst doch höchstens ein Motorboot gebrauchen. Mit einem Motorboot kannst du doch nicht auf dem Wasser fahren. Nein, ich werde mir einen Wagen kaufen.“

„Nein, nein, Papa ... um Hinner’s Pflegemutter. Du

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 8. August 1937.

Glück des Wanderns

Das Glück des Wanderns liegt im Gleichklang von Schreien und Schönen. Immer wechselt das Bild, aber immer ist der wahre Wanderer eins mit ihm. Es spiegelt sich in ihm selbst, und er findet sein Wesen in ihm wieder. Er wird ein glückseliger Schreitender, dem die Heimat gehört. — Da ist ein Kleinfraut! Wie es blüht, bevor die Sonne kommt! — Das Feld wagt im Wind. Nun ist es, als ob eine große, glühende Sonne darübergerleuchte. Der Wald steht da, hoch aufgerichtet, wie ein Riese. Wie geboren ist man in ihm, indes der Wald in den Wipfeln wühlt. Dann der See, der glitzernde See über dem Rand! Die Brust hebt sich, als würde sie Atem holen, um darüber hinzufliegen. Dann der Himmel, das Wetter! Die Sonnenstrahlen, die durch die hohen Wälder brechen. Die weißen Sommerwolken, die in der Luft liegen. Das Gewitter, das in den Wäldern tobt. Es ist fast das einzige Große, das nicht von der gewaltigen, wilden Natur gebildet ist. Der nächste Tag bringt Regen. Man muß weiterwandern. Man lügt aus, ob nicht wieder Sonne kommt, man schließt sich mit dem Wetter, lernt es beurteilen, man ist mit ihm verbunden. — Glückseliges Wandern! Es ist nicht Gebot, ist nie ganz ein deutscher Junge, der nicht wandern will. Aber wir haben heute eine Jugend, die das nicht weiß, es ganz zu sein. Deshalb muß sie wandern. Es soll ihr Schicksal haben von dem lebendigen Ungeheuer, das drinnen. Sie soll Liebe haben zu all den Dingen, die sie umgeben. Blumen, zu Wild und Vögeln und allem Gelebten, was sie kennen lernen mit Namen, Art und Leben. Sie soll mit Stolz vor den Werken der vergangenen Jahrhunderte stehen, vor ihren Türmen und Burgen, ihren Gärten und Sträßen. Hier ragt ein altes Schloss aus der mitglühenden Erde, dort bringt der Wald die alte Kaiserpfalz, in der des ersten Reiches Herrscher wohnten, und hier der verwitterte Stein im Wald spricht von Grenzen, die schon lange überwunden sind.

Begrüßungs-Abend. Unter stürkster Beteiligung der Spangenberg Bürgerchaft fand am Sonnabend die Begrüßung der Ritzgraber im „Grünen Baum“ statt. Der Saal wies eine seltene Fülle auf. Die Vertreter aller Gassen des Dorfes sprangen, sodaß in kürzester Zeit die unermessliche Stimmung herrschte. Es war ein Bild bester Volksgemeinschaft, ein farbenreiches Fest. Unter den Uelauern sah man die Burgen und Wälder der Stadt, die Männer vom Spaten, die „Grünen“ und sogar die Soldaten der Landhilfe; alle waren dabei und wurden mitgerissen von der Feierlichkeit der Berliner. So manche „Molle“ wurde gekostet und launige Reden wurden gesprochen. Wir können es auch verstehen, wenn der „lustige Fritz“ schwärmt von dem „grünen Garten“ seines Gastgebers; denn allzuviel Grün werden sie in dem Häusermeer der Stadt nicht zu sehen bekommen. Auch die Kapelle hatte sich den Gästen angepaßt mit ihren Berliner Weisen, die mit viel Wohlwollen mitgesungen wurden und die herrlichen Tanzlieder vorgetragen wurden, noch als längst Mitternacht vorbei war. Man konnte so recht sehen, wie schnell die Gäste den Kontakt fanden mit den Spangenbergern und alle werden es herzlich bedauern, wenn sie am Freitag morgen das Dorf wieder heimwärts trägt. Denn viel Bekanntes wurden geschlossen und gar mancher Kartengruß wird noch hin und her flattern und an die schönen Feiertage erinnern. Doch was uns am meisten erfreut, ist wohl das einmütige Bewusstsein, daß es ihnen sehr gut hier geht und hier bewahrt sich nicht zuletzt die Spangenberg Gastfreundschaft. Es ist doch wohl ein erhebendes Gefühl, wenn man früher oder später einmal daran denkt, daß in der Reichshauptstadt Menschen wohnen, die mit dankbarem Herzen an Spangenberg und ihre Gastgeber zurückdenken. Doch jetzt haben wir sie noch hier und wollen alles daran setzen, ihnen bis zur letzten Stunde den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten. Wir wünschen ihnen noch das schönste Ferienwetter und hoffen auch, daß sich die Bilder unserer heiligen Heimat so fest in ihnen einprägen, daß sie gern wieder einmal zu uns finden.

Wie wird das Wetter? Der über West- und Norddeutschland liegende Hochdruck hält die Zufuhr warmer Luft aus Nordosten her weiler im Gange. Da mit seinem Abzug in Höhe nicht zu rechnen ist, bleibt das meist heitere Wetter bestehen. — Vorhersage für Freitag: heiter bis wolkig, trocken, unterlags zwischen 15 und 25 Grad. — Aussichten für Mittwoch: Fortbestand der warmen und trockenen Witterung.

Landau. Hier ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Kraftwagen. Der Radfahrer erlitt Fraktur am Knie, fuhr mit seinem Rad zur Unterstadt hinaus. Beim Einbiegen auf die Hauptstraße fuhr er auf einen von Wollen kommenden Kraftwagen auf. Kraft verletzte sich an der Schulter. Der Radfahrer so stark, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt ordnete die Überführung in das Landkrankenhaus an.

Gefährliche Jagd. Unter Führung des Bürgermeisters Bräuer erfolgte gestern mit den Gemeindevätern in Anwesenheit des Kreisamtsleiters Jmmel und des Architekten Schumann eine Besichtigung des Baugeländes für das demnächst in Gemeinschaftsarbeit zu errichtende HZ-Heim. Es ist anzunehmen, daß es seinen Platz auf dem Sportplatz in unmittelbarer Nähe der Schützenhalle erhalten wird.

Samenhausen. Am Eingang des Ortes ereignete sich ein Autounfall, der noch verhältnismäßig glimpflich abging. Ein von Mariendorf kommender Lastwagen verlor plötzlich in voller Fahrt ein Hinterrad. Der Wagen wurde einige Meter weit geschleudert, drehte sich um seine eigene Achse, überschlug sich und stürzte seitlich in einen Graben. Während der Fahrer mit geringen Verletzungen davon kam,

erlitt der Beifahrer erhebliche Schnittwunden und Kopfverletzungen. Der Lastwagen wurde stark beschädigt.

Allerlei Neuigkeiten

Kommernachtsfest der Wehrmacht. Unter dem Motto „Wehrmacht und Volk sind eins!“ fand ein großes Sommerachtsfest der Wehrmacht, das in Donaukreis am Fuße der Wälder und am Burgberg gemeinsam vom Unteroffizierskorps des Landsturms, Wehrmacht und der HZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet wurde. Auch der bayerischen Offiziere, aus dem übrigen Bayern, aber auch aus Österreich und der Tschechoslowakei waren Teilnehmer zu diesem einzigartigen Fest gekommen, das 7500 Volksgenossen vereinte. Eine große Kundgebung vor der Wälder war ein von 600 Soldaten und 200 Angehörigen der Wehrmacht der Wehrmacht aufgeführtes Wehrspiel, in dem deutsches Volk, seine Geschichte und seine großen Männer wieder lebendig wurden.

Reisenbetrieb bei der Kundfankausstellung. Der Zustrom der Besucher, der unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung der diesjährigen Großen Kundfankausstellung einsetzte, hat nicht ununterbrochen an. Bis zum Sonntagabend wurden 89 000 Ausstellungsbesucher gezählt, so daß man in diesem Jahre wieder mit einer neuen Rekord-Besuchersiffer der Kundfankausstellung rechnen kann. Zu diesem Erfolg trugen auch 65 Sonderzüge bei, die bisher zur Ausstellung nach Berlin geschickt wurden.

Schweres Unwetter in Hohensalzwasser. Unter dem Einfluß anhaltenden Regens wurde Hohensalzwasser von einem ausbrechenden Wildbach überflutet und längere Zeit völlig vom Verkehr abgeschnitten. Der Sturmwind führte zahlreiche Baumstämme, viel Geröll und Felsen Erdreich mit sich und rief den Boden miterschüttert. Der ganze Ort Hohensalzwasser bildete ein einziges Ueberflutungsgebiet und war fast verunreinigt und verstaubt. Zahlreiche Besucher des Schlosses Neuschwanstein wurde der Mitternacht abgeschnitten, so daß eine mehrere hundert Personen starke Sonderzugsgesellschaft freizug und quer durch den Hochwald einen Weg ins Tal bahnen mußte. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen.

Die Zugstrecke durch die Mure gesperrt. Durch einen am Sonntag niedergegangenen Wolkeneisbruch wurde, wie die bayerische Zugstrecke mitteilt, die Stationen Gellert und Kitzbühel das Gleis der Zugstrecke durch eine Mure gesperrt. Die Aufkärungsarbeiten im Gange. Die Verkehrsunterbrechung wird etwa drei Tage dauern. Die Verkehrsunterbrechung erfolgt über die bayerischen Zugstrecke gebührende ökonomische Zugstrecke.

Neue Schnellfahrt der „Normandie“. Der französische Dampfer „Normandie“ hat, wie Kapas meldet, auf der Fahrt von Le Havre nach New York eine neue Bestleistung aufgestellt. Der Dampfer hat die für die Zerteilung des Atlantik Bandes des Ozeans vorgesehene Strecke Havre-Paris-New York-Licht in 95 Stunden 2 Minuten zurückgelegt. Dabei fuhr er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,58 Knoten.

Auti Tote bei einem Eisenbahnunglück. Bei Subburb (Mantua) ereignete sich ein Unglück. Mehrere Wagen stürzten in eine Schlucht. Bei dem Unfall kamen acht Personen ums Leben. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

Ueberflutungen und Seuchen auf den Philippinen. Infolge eines schrecklichen Regens werden aus verschiedenen Provinzen große Ueberflutungen gemeldet. In der Provinz Zentral-Luzon wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet, zahlreiche Häuser wurden zerstört und bis jetzt vier Tote gemeldet. Man befürchtet den Ausbruch von Malariaerkrankungen. In der Gegend des Agno-Flusses in der Provinz Pangasinan ertranken zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder, über 20 erlagen der Ruhr. Tausende Viehgepfer und viele Menschen sind verhungert oder verdurstet. In dieser Hinsicht neu angelegte Fließkanäle, die für die Inselbevölkerung lebenswichtig sind, sollen vernichtet sein.

Reichsminister a. D. von Rosenberg.

Im 63. Lebensjahr verstarb in Fürstentum (Niederbarn) der ehemalige Reichsminister des Äußeren, Reichsminister Friedrich Franz von Rosenberg. Herr von Rosenberg hat seine ganze Lebensarbeit dem auswärtigen Dienst gewidmet. Nach dem Krieges verließ er die Geschäfte des politischen Direktors im Auswärtigen Amt und war dann Gesandter in Wien und Kopenhagen. In der Zeit überaus schwerer baltischer Kämpfe infolge der Inflation wurde Rosenberg 1923 als Reichsminister nach Berlin berufen. In dieser Stellung vertrat er das Reich in entscheidender Weise als Gesandter in Stockholm und schließlich mehrere Jahre als Reichsminister in Ankara.

Indiens Mohammedaner gegen Teilung Palästinas. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, wurde dort auf einer Massenversammlung von Mohammedanern der Provinz Bengalen mit aller Schärfe gegen die geplante Aufteilung Palästinas protestiert. Die Versammlung erklärte, daß die indischen Mohammedaner zu jedem Opfer bereit seien, um den Arabern die Wiederherstellung der heiligen Städte des Islam zu ermöglichen. Die Aufteilung Palästinas, heißt es in der Entschließung, sei eine Verletzung des heiligen Versprechens, das England den indischen Mohammedanern im Weltfrieden gegeben habe. Sie würden niemals eine ständige nichtmohammedanische Regierung in Jerusalem dulden.

Die Kraft des deutschen Volkstums

Verbundenheit aller Deutschen

30000 Auslandsdeutsche grüßen den Führer

Der Festzug und vor allem der Vorbeimarsch der mehr als 30 000 Auslandsdeutschen vor dem Führer, der den Schlußakt des 12. Deutschen Sängerbundes festsetzte, gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und des Reichsministers dieses Festes, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem Bekanntnis zum deutschen Volkstum, wie es in dieser Nacht noch nie erlebt worden ist.

Mehr als zwei Stunden zogen die Vertreter des deutschen Volkstums mit brausenem Heilrufen am Führer vorbei. Die überwältigende Ergriffenheit und Begeisterung der Zehntausende Deutscher jenseits der Grenzen, die in diesem Augenblick zum ersten Male den Führer sahen, war ein unaussprechliches Erlebnis für alle Zeugen dieser großen Stunde. Wie zuvor ist die Verbundenheit der Deutschen in aller Welt mit ihrer Heimat und ihrem Volkstum so machtvoll und so mitreißend zum Ausdruck gekommen.

Der Mittelpunkt aller Maßnahmen im Hilfswort „Mutter und Kind“ ist die deutsche Familie.



Ausdruck gekommen wie in dieser einzigartigen Kundgebung.

Viele von den Zehntausenden, die hier jubelnd am Führer vorbeimarschierten, hatten eine Reise von Hunderten und Tausenden von Kilometern zurückgelegt. Unter ihnen waren Angehörige des Reichstums aus Südamerika, Nord- und Südamerika, besonders zahlreich aber aus den angrenzenden Ländern, aus Österreich und der Tschechoslowakei, aus Polen und den Baltischen Ländern, kurz aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen, die ihr Volkstum in Wort und Tat pflegen.

In ihnen allen, woher sie auch kamen, brach in dem Augenblick, da sie dem Führer Auge in Auge gegenüberstanden und an ihm vorbeimarschierten, die Kraft des deutschen Volkstums mit elementarer Macht durch.

Ueberwältigende Huldigungen

Der anfangs die Mitte zwischen den beiden gegenüberliegenden Tribünen einnehmende Festzug kam gleich bei den ersten ausländischen Gruppen aus der Bahn. In überströmender Begeisterung brachen die ersten aus der Reihe aus.

Aus freudigem Herzen brachten sie dem Führer ihre Huldigungen und ihre schönsten Heimatlieder dar. Zeiträume und nochmals Zeiträume wurden nicht nur von den Auslandsdeutschen, sondern auch von den schlesischen Volksgenossen gemeldet, die Zeugen dieser überwältigenden Manifestation des deutschen Volkstums waren. Die Kapelle des Arbeitsdienstes, die bislang den Takt zum Vorbeimarsch angegeben hatte, war schon längst durch die unablässig aufbrauenden Zeiträume überboten. Diese spontane Behandlung ihres Wesensinnes zu deutscher Art und zu deutschem Volkstum war nicht nur für die einerschreitenden Augen, die tiefergründig und mitunter tränenreichen Augen oder auch in überwältigender Begeisterung an dem Führer vorbeizogen. Immer wieder ergriff der Führer die ihm entgegengetretenen Hände der lachenden und weinenden Menschen und drückte sie herzlich. Kleine Sträußchen, mit viel Liebe gebunden, wurden ihm überreicht, und er nahm sie mit Dank.

Mit äußerster Mühe gelang es der Festzugsordnung zunächst noch einmal, den Zug wieder in Gang zu bringen und in Ordnung zu halten, bis dann plötzlich wieder jemand die S. Reihe durchbrach, und schon ist die ganze Sängergemeinschaft unterhalb der Führertribüne zusammengebrochen und bringt dem Führer durch ihre deutschen Vertreter ihre Huldigung dar.

Begeisterte Begrüßung der Braunauer Sänger

Die Stürme der Begeisterung nahmen orkanartige Ausmaße an, als Abordnungen der Sängerbundesmitglieder aus Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, im Festzug marschierten. Hier tanzte der Jubel der schlesischen Volksgenossen, die jede einzelne Gruppe des Festzuges begeistert begrüßten, keine Grenzen.

Mit unbeschreiblichen Rundgebungen wurden die Braunauer Sänger von den Zuschauern aus den Tribünen empfangen, und auch die übrigen Gruppen des Festzuges jubelten ihnen ununterbrochen zu. Sie alle ehten dadurch den Führer, durch den die kleine Stadt am Inn ein für die deutsche Geschichte historischer Ort geworden ist.

Zwei Stunden länger als nach der reinen Marschzeit des Zuges berechnete blieb der Führer, ununterbrochen stehend, grüßend, Hände schüttelnd, auf der Ehrentribüne, um alle deutschen Sänger aus dem Ausland an sich vorbeiziehen zu lassen. Als dann die letzte Gruppe des Festzuges an ihm vorbeizog, da brandeten noch einmal die Bogen der Begeisterung zum Führer empor. Die Zehntausende schlesischen Volksgenossen, die den Platz dicht gedrängt umfüllten, und ihre Gäste von jenseits der Grenze jubelten dem Führer minutenlang zu, als er sich, nach allen Seiten grüßend, von ihnen verabschiedete.

Der farbenprächtige Festzug

Der so erhebend endende Festzug des 12. Deutschen Sängerbundesfestes war eingeleitet worden durch eine beredende Abteilung der Schutzpolizei, gefolgt von dem Fahnenzug des Deutschen Sängerbundes. Nachdem seit einer Stunde lang die deutschen Sänger aus allen Gauen an der Ehrentribüne vorbeigezogen waren, kündigte sich der Zug des Braunauer Sängerbundes an. In Gold, zwei Kesselpauser und zwei Kesselträger, alle zu Pferde, bildeten die Vorhut. Weißgold gekleidete Mädchen mit der Etra gingen dem von sechs Gruppen gezogenen Wagen voran, und feierliche Stille empfing das vorüberfahrende Banner, das von weiteren Ehrenjungfrauen umgeben war.

In folgenden von vier schweren Pferden gezogenen Sauerwagen folgten 3. 2. Trachtengruppen der betreffenden Gauen. Die Gruppe, die die Stadt Danzig gewidmet war und zwei nordeuropäische Bauwerke als Modell mitführte, wurde von Fahnenführern zu Fuß eingeleitet. Der Festzug dieses Teils des Festzuges bildete der Wagen der Musik, von vier mit einer goldenen Decke geschmückten Schimmel gezogen veranlaßt durch eine silberne Tracht. Gerade zu Pferde Reiterkinder in ihrer bekannten Drag und Ehrenjungfrauen in Weiß begleiteten ihn.

Im historischen Teil des Zuges, der nun folgt, reiten Soldatliche Kavalier und Zitherspieler voraus, die Grenadiere Friedrichs des Großen rücken an, Fahnenträger von 1813 mit dem Eisernen Kreuz im weißen Felde folgen. Den Zeitenlauf überbrückend, marschiert die durch den Führer geleitete neue deutsche Wehrmacht heran. Die Sturmabteilungen des Führers gleichen grüßend vorbei. Die Sturmabteilungen der Wehrmacht folgen. Die den Zug beschließt. Dann liegt sich erwartungsvolle Spannung auf den weißen Platz, die auslandsdeutschen Sänger sollen kommen. Und ihr Vorbeimarsch gestaltete sich dann zu jener erhebenden und ergreifenden Begeisterung zum deutschen Volkstum, die immer in allen Erinnerung bleiben wird.

Schwere Flugzeugunglücke

Italien und Norwegen betroffen.

Wie aus Wadi-Galila im Sudan gemeldet wird, fing am Montagmorgen auf dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste den Tod.

Behörden der italienischen Luftfahrtgesellschaft Ala-Vittoria haben sich sofort bei Bekanntwerden des Unglücks im Flugzeug von Kairo nach Wadi-Galila begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.

Auf Sonntagnachmittag stürzte ein norwegisches Flugzeug, das mit einem Piloten und vier Passagieren besetzt war, aus beträchtlicher Höhe in den Gauen von Oslo ab. Dem Flugzeug ging offenbar eine Explosion voraus. Die Insassen, sämtlich Norweger, fanden den Tod.

Deutsche Weibeskunde in Breslau

Die richtige Lagerung der Wintervorräte ist schon jetzt vorzubereiten!